



Friederike Mayröcker als Dreijährige – und heute mit dem Foto von damals in ihrem Stammcafé, dem **Speel**. // Alan Barbero

Das Kind als fremdes Ich

Für einen neuen Band nähern sich Autoren anhand eines alten Fotos ihrem früheren Selbst. Dabei erzählen sie von **Kindheit** im 20. Jahrhundert – und der Natur der Erinnerung. **VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH**

Ins Geäug, sage ich, ins blaue Geäug, meine winzige Hand umklammert die Hand der Groszmutter“. Was Friederike Mayröcker hier beschreibt, ist sie selbst: Unter einer dicken weißen Mütze, im Winter 1927, von den großmütterlichen Armen (mit Pelzmanschette) im Rubenspark auf eine Bank gehoben.

Mayröcker, Jahrgang 1924, ist die erste einer ganzen Reihe österreichischer Autoren, die in einem neuen Band aus ihrer Kindheit erzählen. Wie hängen Literatur und Kindheit zusammen? Woher kommt man? Was sind die ersten Eindrücke, die einen prägen? Fühlt man sich geborgen oder verängstigt? Das seien die Fragen, die sie interessiert haben, sagt die Autorin Barbara Rieger, die mit dem Projekt eine Idee Sabine Grubers aufgreift. Die habe schon länger mit dem Gedanken gespielt, ein Buch herauszugeben, in dem Schriftsteller sich mit einem Kinderfoto auseinandersetzen. Allein, Gruber fehlte die Zeit. Also habe man die Idee mit ihrem Einverständnis umgesetzt.

Mitgemacht haben viele: Von Julian Schutting und Bodo Hell bis herauf zu Barbi Marković oder Anna Weidenholzer, jüngster ist der 1994 geborene Elias Hirsch. Denn Wunsch und Ziel sei auch gewesen, eine Geschichte über das Aufwachsen im 20. Jahrhundert zu erzählen, sagt Rieger. Auch geografisch haben sie und Fotograf Alain Barbero versucht, Stadt und Land, alle Bundesländer abzubilden. „Nur aus Vorarlberg wollte leider niemand.“

Röggla im Gokart. Für die beiden sind die „Kinder der Poesie“, so der Titel des Bands, eigentlich ein Folgeprojekt. Gemeinsam betreiben sie „Café Entropy“, einen heute internationalen Literatur- und Fotoblog über Schreibende und ihr Kaffeehaus, aus dem entstand vor zwei Jahren der Band „Melange der Poesie“. Für das Kindheitsthema haben sie nun, abgesehen von Mayröcker und Gruber, neue Autoren versammelt. Was Rieger in vielen Beiträgen aufgefallen ist: Die frühe, große Faszination für Wörter und Geschichten in einer Phase, in der Sprache noch ein Wunder ist.

Die Fotos von Alain Barbero schließen dabei an das jeweilige Kinderfoto an. Nicht als Nachstellung, sondern als

Weiterentwicklung. Kathrin Röggla, die auf dem Kinderfoto im Gokart saß, fährt heute in Berlin Fahrrad. Robert Menasse wurde von seinen Eltern hinter eine Schreibmaschine gesetzt – bei Barbero wird sie zum Laptop, die Milchflasche ist mittlerweile leer und wurde durch eine Weinflasche ergänzt.

Haslingers Foto halb nackter Buben vor dem Pater ist nicht willkürlich gewählt.

Schwieriger neu zu porträtieren war da schon Josef Haslinger. Er hatte für das Buch ein Bild beigesteuert, auf dem er mit Klassenkameraden im Städtgymnasium im Turnunterricht den Hampelmann macht. Die Frage, ob er heute noch Sport betreibt, verneinte er. So legt er nun in einer ähnlichen Geste die Hände an den Kopf, blickt von seiner Terrasse in Richtung der Grinzinger Kirche.

Das alte Foto der halb nackten Buben vor dem Pater ist natürlich nicht willkürlich gewählt. In seinem Text „Im Spielsaal“ schildert Haslinger Erlebnis- se im Zisterzienserstift Zwettl. Schon früher hat der Autor den Missbrauch durch die Mönche, auch an ihm, literarisch und öffentlich thematisiert. Nun allerdings nennt er den pädophilen Religionslehrer auch beim Namen. Er habe inzwischen herausgefunden, dass

ZUM BUCH

Barbara Rieger wurde 1982 in Graz geboren. Sie studierte Kultur- und Sozialanthropologie und absolvierte die Leondinger Akademie für Literatur. Sie lebt und arbeitet als Autorin und Schreibpädagogin in Wien, ist Leiterin des Lehrgangs Schreibpädagogik. Ihr erster Roman „Bis ans Ende, Marie“ erschien 2018.

Alain Barbero, geboren 1960 in Anney, lebt als freier Fotokünstler in Paris. Er porträtierte zahlreiche Politiker und Künstler in Schwarzweiß. Barbara Rieger lernte er als seine Fremdsprachen-trainerin in Wiener Kaffeehäusern näher kennen. Seit 2013 betreiben sie den dreisprachigen Literatur- und Fotoblog „Café Entropy“, aus dem das Buch „Melange der Poesie“ hervorging. In „Kindheit der Poesie“ versammeln sie nun neue Autoren.

der Mann verstorben sei, erklärte Haslinger unlängst in einem „News“-Interview. Im Jänner erscheint dazu ein Buch: „Mein Fall“.

Auch Barbara Frischmuth hat erst vor Kurzem den Zeitpunkt für gekommen gesehen, um über ihre Kindheit in Aussee zu schreiben und die Erlebnis- se in einen historischen Kontext zu setzen. Die soziale Gemengelage der Gegend aus Evakuierten und ranghohen Nazis sei außergewöhnlich gewesen, so Frischmuth im heurigen Frühjahr im Gespräch mit der „Presse am Sonntag“. „Das war für mich immer schon ein Thema. Aber es hat erst jetzt funktioniert, weil ich die Distanz dazu habe.“

Blick zurück. Für „Verschüttete Milch“ hat sich Frischmuth just der Methode bedient, die nun auch die „Kinder der Poesie“ durchzieht: Sie hat sich ihre eigenen Kinderfotos vorgenommen, mit dem Blick von heute auf das Kind von damals geschaut. „Da ist man ja auch nicht man selbst, das ist eine Figur“, sagt sie. „Ich bin nicht mehr das Kind, da liegen Welten dazwischen.“

Für Theodora Bauer war das Aufwachsen ein Stadium des Noch-nicht-Vorhandenseins.

Dieses Zurückschauen auf jemanden, „der einmal ich war“, das hat Herausgeberin Rieger oft beobachtet, auch einen Wechsel der Perspektive: Einmal heißt es „ich“, dann wieder „das Kind“. Rieger: „Wer ist das Kind? Ist man das selber oder doch jemand ganz anderes? Da ist man schnell auch bei der Frage: Wer ist man überhaupt?“

Radikal in dieser Hinsicht ist die 1990 geborene Theodora Bauer. Für sie war das Aufwachsen „ein lästiger Prozess“, ein „Stadium des Noch-nicht-Vorhandenseins.“ Ihrem Stück hat sie einen „Subtext“ vorangestellt. „Das Kind, das ich nie war, müsste dieser Text heißen; doch kann ich mich leider nicht mehr befragen, ob dieser Titel auch der richtige wäre. Dieses Kind hat schlicht aufgehört zu existieren, und ich habe es seit seinem graduellen Verschwinden, wenn ich ganz ehrlich bin, noch nie vermisst.“

ERSCHIENEN



Kinder der Poesie
18 österreichische Autorinnen und Autoren schreiben anhand eines Fotos aus ihrer Kindheit über die Erinnerung an diesen Moment. Ein heutiges Foto schließt an das Kinderbild an.

Barbara Rieger, Alain Barbero, Kremayr & Scheriau, 240 Seiten, 29 Euro